

Dokumentation der Ergebnisse des Architektenwettbewerbs

Kreishaus Oberbergischer Kreis

Inhaltsverzeichnis

• Vorwort	5
• Aufgabenstellung	7
Rahmenbedingungen	8
Lage im Stadtgebiet	9
Aufgabe und Ziele	12
Funktionsbereiche	12
• Wettbewerbsbedingungen	17
Bewertungskriterien	17
Preisgelder	17
Besetzung Preisgericht	18
• Wettbewerbsergebnisse	19
1. Preis	22
2. Preis	26
3. Preis	30
Anerkennung	34
Anerkennung	36
2. Rundgang	38
1. Rundgang	40
• Impressum	42

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Geschichte wiederholt sich nicht. Manche Themen und Aufgabenstellungen kehren jedoch zurück. So beschäftigt sich die Kreisverwaltung nicht zum ersten Mal mit der Erweiterung des Kreishauses am Standort „Moltkestraße“ in Gummersbach. Der Kreistag des Oberbergischen Kreises traf zwischen 1961 und 1969 sowie zwischen 1995 und 1999 entsprechende Entscheidungen.

Und die Gründe, die in der Vergangenheit dazu geführt haben und auch heute dazu führen, über bauliche Maßnahmen nachzudenken, sind immer noch dieselben:

Art und Umfang der Aufgaben verändern sich, Arbeitsabläufe verändern sich - z.B. ganz aktuell durch die fortschreitende Digitalisierung. Und nicht zuletzt galt und gilt es, mittlerweile die große Anzahl von ausgelagerten Dienststellen im Stadtgebiet Gummersbach zu zentralisieren. Ziel ist es, ein wirtschaftlicheres Arbeiten zu ermöglichen und kurze, einfache Wege für die Bürgerinnen und Bürger anbieten zu können.

Und deshalb werden heute erneut Fragen einer möglichen Zentralisierung am Standort Gummersbach beraten.

Der Kreistagsbeschluss vom 04.10.2018 sieht vor, dass ein Realisierungswettbewerb durchgeführt wird, um konkrete Planungsvorschläge zur Erweiterung des Kreishauses zu erhalten. Aufgabenstellung war es, die Programmfläche von 9.200 qm in städtebaulich und architektonisch angemessener Weise auf dem Grundstück unterzubringen.

Das Ergebnis des europaweit bekanntgemachten Wettbewerbs liegt nun vor. 15 Büros beteiligten sich am Wettbewerb. Aus der Spannbreite der guten Ideen kürte das Preisgericht am 17.01.2020 drei Siegerentwürfe. Zudem vergab das Preisgericht zwei Anerkennungen. Die vorliegende Dokumentation stellt Ihnen die Ergebnisse des Realisierungswettbewerbs vor.

Dem Kreistag obliegt es nun, darüber zu entscheiden, ob einer der Siegerentwürfe baulich realisiert wird und damit ein weiteres Kapitel der Neuausrichtung der Kreisverwaltung an der „Moltkestraße“ aufgeschlagen wird.



Ihr Landrat



Jochen Hagt



Luftbild des Plangebiets

Aufgabenstellung

Die Verwaltung des Oberbergischen Kreises mit ihren insgesamt ca. 1.400 Mitarbeitern erbringt vielfältige Dienstleistungen für die ca. 270.000 Einwohner des Kreisgebietes und hat ihren Hauptsitz an der Moltkestraße in Gummersbach.

Anlass zu diesem Wettbewerb war die Absicht des Oberbergischen Kreises, Verwaltungseinheiten im Bereich Moltkestraße / Am Wiedenhof zu zentralisieren.

Dafür waren räumliche Unterbringungsmöglichkeiten für 426 zeitgemäße Verwaltungsarbeitsplätze sowie Sitzungs- und Sozialräume mit einer Programmfläche von rd. 9.200 m² (und einer daraus ermittelten BGF von ca. 17.000 m²) nach Maßgabe dieser Auslobung zu schaffen. Ebenfalls war die

Einrichtung einer Kindertagesstätte mit der Freihaltung einer Fläche für einen Außenbereich Teil der Planungsaufgabe, genauso wie die Unterbringung des ruhenden Verkehrs und die schematische Aufteilung der freibleibenden Restflächen. Kurzen Wegen und klaren Orientierungsmöglichkeiten für eine optimale Besucherführung innerhalb der Gebäude als auch auf dem Grundstück wird ein hoher Wert beigemessen. Weitestgehende Barrierefreiheit wird dabei vorausgesetzt. Ebenso wird vorausgesetzt, dass im Hinblick auf Klimaneutralität und Ökologie der aktuelle Stand der Technik eingehalten wird. Eine ausgeglichene Energiebilanz wird angestrebt.

Es wurden Entwürfe erwartet, die einer Be-

trachtung unter wirtschaftlichen Aspekten in besonderem Maße standhalten. Das gilt sowohl im Hinblick auf die Baukosten als auch besonders im Hinblick auf die Lebenszykluskosten im Gebäudebetrieb.

Auf dem Grundstück an der Moltkestraße sind schon jetzt zahlreiche Dienststellen der Verwaltung untergebracht, jedoch zersplittert auf etliche Gebäude. Hinzu kommen weitere Dienststellen in Gebäuden außerhalb dieses Standortes im Stadtgebiet von Gummersbach.

Die Kreisverwaltung des Oberbergischen Kreises ist eine moderne, für den Bürger offene Verwaltung. Der Bürger, der die Dienstleistungen in Anspruch nehmen will, soll die Gebäude ohne Schwellenängste betreten und sich gerne darin aufhalten. Das bedeutet, dass helle freundliche Räumlichkeiten zu schaffen sind und vor allem auf die Ausgestaltung der publikumsintensiven Bereiche Wert gelegt wird.

Mit diesen Anforderungen korrespondiert selbstverständlich auch die Qualität der Arbeitsplätze der Mitarbeiterschaft. Nach Maßgabe der nachfolgenden Vorgaben wurde ein zukunftsgerichtetes Entwurfskonzept erwartet, welches sich, parallel zu herkömmlichen Strukturen, auch an aktuellen und versierten Trends zu Bürowelten orientiert.



Kennzeichnung des Wettbewerbsgebiets

Rahmenbedingungen

Mit etwas mehr als 52.000 Einwohnern ist die Stadt Gummersbach ein bedeutendes Zentrum und gleichzeitig Kreisstadt im Oberbergischen Kreis. Auf einer Fläche von rd. 95,3 km² weist die Stadt eine Bevölkerungsdichte von ca. 547 Einwohnern je km² auf und umfasst räumlich neben der Kernstadt noch 74 weitere Ortschaften. Bekannt für den Handballverein VfL Gummersbach und mittelständische Dienstleistungsunternehmen wie Ferchau Engineering oder Steinmüller Babcock Environment, hat sich die Stadt im Bergischen Land zu einem attraktiven Mittelzentrum mit einem breiten Angebot an Arbeitsplätzen und Bildungs-, Kultur- und Tourismusangeboten entwickelt. Bei einer Entfernung von knapp 65 km bestehen Abhängigkeiten zum im Westen gelegenen Oberzentrum Köln. Mit der Autobahn A4 und der direkten Bahnverbindung nach Köln, aber auch in Richtung Sauerland, ist die Stadt verkehrlich gut angebunden.

Die Kreisstadt stellt sich seit vielen Jahren den Herausforderungen des Strukturwandels. Besonders die Innenstadt hat in den letzten 15 Jahren gravierende Veränderungen erfahren. Die Entwicklung des 18 Hektar großen, brachliegenden Steinmüllergeländes im Rahmen der REGIONALE 2010 zu einer urbanen Innenstadterweiterung

– u.a. mit der Fakultät für Informatik und Ingenieurwissenschaften der Technischen Hochschule Köln, dem Einkaufszentrum „Forum Gummersbach“, der Schwalbe-Arena als Spielstätte des VfL, der (Veranstaltungs-) Halle 32, dem neuen Kino, dem Amtsgericht und der Kreispolizeibehörde – hat der gesamten Stadt einen nachhaltigen positiven Schub gegeben. Die Wahrnehmung der Innenstadt in der Region hat sich deutlich verbessert.

Mit dem Ende 2016 vom Rat beschlossenen „Integrierten Entwicklungs- und Handlungs-konzept Gummersbach Zentrum 2030“ (IEHK) wird der Stadtbau auch in der Kernstadt um die Fußgängerzonen und in der Innenstadt Nord (in der das Wettbewerbsgebiet liegt) fortgesetzt mit einem umfangreichen, zielgerichteten Handlungsprogramm, das weitere Angebote und Nutzungen schafft und den öffentlichen Raum neu entwickelt und denkt. Das Baudenkmal „Alte Vogtei“ soll als Begegnungsstätte „Die gute Stube der Stadt“ saniert und umgebaut werden



Lage der Stadt Gummersbach im Oberbergischen Kreis

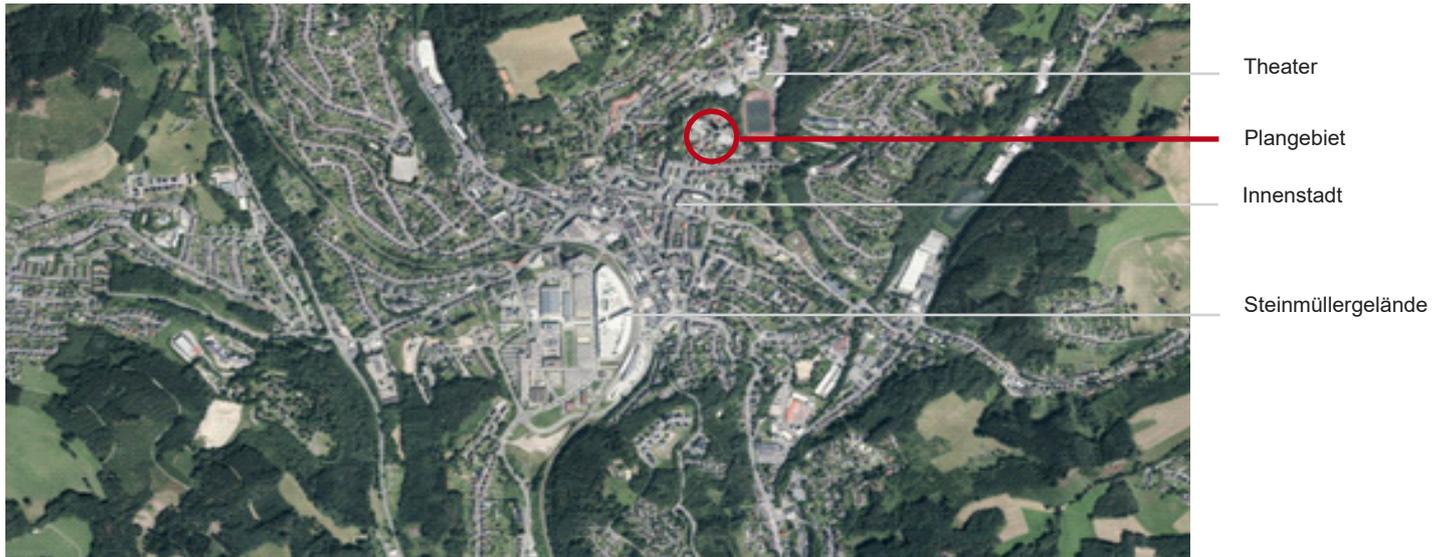
und das ehemalige Hohenzollernbad soll zusammen mit den angrenzenden Immobilien die „Bibliothek der Zukunft“ werden. Des Weiteren wird angestrebt, das bestehende Theater als wichtigen kulturellen Nukleus für die Stadt Gummersbach und die Region zu ertüchtigen und auszubauen.

Die Stadt Gummersbach gestaltet aktiv ihre Zukunft – in diesen Prozess kann und soll sich auch die Verdichtung des Kreishausa-reals einfügen!

Lage im Stadtgebiet

Die nördliche Innenstadt umfasst den Bereich von der La-Roche-Sur-Yon-Straße im Süden über die Moltkestraße bis zur Reininghauser Straße im Norden bzw. Westen. Als östliche Grenze kann das Berufskolleg Oberberg angesehen werden. In dem Gebiet liegen neben der Reininghauser Straße insbesondere die Moltkestraße (beide verlaufen in Nord-Süd-Richtung) und die Straße Am Wiedenhof in Ost-West-Richtung als Verkehrsachsen. Wichtige Einrichtungen/Teilräume in der nördlichen Innenstadt sind, neben den Einrichtungen des Oberbergischen Kreises,

- das Gummersbacher Rathaus,
- der Hexenbusch als innerstädtischer Freiraum,
- das städtische Lindengymnasium mit seinen Schulstandorten an der Moltkestraße und der Reininghauser Straße,
- die Kreis- und Stadtbücherei,
- das leerstehende Hohenzollernbad,
- die Eugen-Haas-Halle als Spielstätte der Jugendmannschaften des VfL,
- das im Tal gelegene Stadion „Lochwiese“,
- die Jakob-Moreno-Schule,
- das zu ertüchtigende Stadttheater sowie
- die Realschule Gummersbach und
- das Berufskolleg Oberberg im Osten.



Lage des Plangebiets in der Stadt

Das Wettbewerbsgebiet befindet sich zwischen der Moltkestraße im Nordwesten und der Straße Am Wiedenhof im Süden. Im Osten wird es durch einen bewaldeten Hang begrenzt. Das Kreishausareal grenzt nordöstlich an das Stadion „Lochwiese“. Aus den Visionen im IEHK der Stadt Gummersbach und in dessen Fortschreibung, wie sich die nördliche Innenstadt weiterentwickeln soll, resultierten Rahmenbedingungen und Vorgaben für den Wettbewerb, wie der Umgang mit dem Bestand, die Orientierung von Gebäuden und Nutzungen, die maximale Geschossigkeit, die Erschließung sowie Aussagen zu Plätzen, Freiräumen und der technischen Ver- und Entsorgung.

Bestandsgebäude

Auf dem Kreishausareal befindet sich eine Vielzahl an Bestandsgebäuden mit unterschiedlichen Nutzungen. Zentrales Element des Kreishausareals ist das, von der Moltkestraße aus gesehen, 16-geschossige Kreishochhaus. Mit dem Kreishaus entstand in den 1960er Jahren im Oberbergischen Kreis ein Neubau, dessen Höhe und Ausmaße für die Region bis dahin einmalig waren. Mit seinen 60 Metern über dem Niveau der Moltkestraße überragt das Gebäude bis heute die Gummersbacher Innenstadt und ist, nach wie vor, das höchste Gebäude im Kreis. Durch die ungewöhnliche Höhe ist das Gebäude durchaus als Landmarke

der Stadt Gummersbach anzusehen. Durch die klare vertikale Gliederung der Fassade wirkt das Hochhaus statisch und imposant zugleich. Es stellt einen deutlichen Kontrast zu dem südlich angeschlossenen Rundbau dar und spiegelt so den Zeitgeist der 50er und 60er Jahre wider.

Der von der Moltkestraße aus gesehen fünfgeschossige Rundbau aus dem Jahr 1999 weist, im Gegensatz zu dem Hochhaus, eine starke horizontale Gliederung auf und umschlingt das Hochhaus in südlicher Richtung. Das im Süden angrenzende Plateau dient als Parkdeck und bietet zurzeit Platz für ca. 38 Stellplätze. Das Parkdeck nimmt die Form des Rundbaus auf. Die Baukörper werden durch eine gläserne Haupteinschließung an der Moltkestraße miteinander verbunden. Der senkrecht zur Straße stehende Hochhausbau bildet durch eine Auskragung ab dem 1. Obergeschoss entlang der Moltkestraße eine dominante Eingangssituation aus, die durch eine Treppe sowie ein in die Höhe ragendes Vordach unterstützt wird. Hierdurch wurde eine Adressbildung zur Moltkestraße geschaffen. Im Osten gliedern sich die Altbauten II-IV sowie die Kantine an das bestehende Hochhaus an. Aktuell werden hier ebenfalls Räumlichkeiten für die Kreisverwaltung vorgehalten. Die Inaugenscheinnahme der Altbauten und Kantine zeigt, dass die Gebäude nur mit aufwendigen

Maßnahmen energetisch und technisch ertüchtigt werden können. Dies betrifft nicht zuletzt den unzureichend vorhandenen Brandschutz.



Kreishaus inkl. Rundbau



Eingangssituation

Außer Hochhaus und Rundbau durften alle Gebäude im Plangebiet rückgebaut und die Flächen mit neuen Nutzungen versehen.

Planungs- und Baurecht, Denkmalschutz

Die Bebauungsstruktur in der Umgebung des Plangebietes ist heterogen strukturiert und kann nicht eindeutig einem Baugebietstyp gemäß Baunutzungsverordnung zugeordnet werden. Nordwestlich der Moltkestraße ist das Gebiet durch das Lindengymnasium, die Kreis- und Stadtbibliothek sowie das ehemaligen Hohenzollernbad geprägt. Nordöstlich grenzt das Plangebiet an das Sportstadion „Lochwiese“. Südlich der Straße Am Wiedenhof befindet sich überwiegend Wohnbebauung. Das Rathaus der Stadt Gummersbach und einzelne Einzelhandelsbetriebe sind im Westen vorzufinden.

Der Flächennutzungsplan der Stadt Gummersbach stellt die Flächen des Plangebietes als Gemeinbedarf dar. Die Gebäude an der Moltkestraße 32 und 34 sowie Am Wiedenhof 1 und 3 besitzen eine Darstellung als gemischte Baufläche. Für den Bereich des Plangebietes liegt kein Bebauungsplan vor.

Angrenzend an das unmittelbare Plangebiet steht das Verwaltungsgebäude Moltkestraße 32 unter Denkmalschutz. Außerhalb des Plangebietes stehen das Wohngebäude Moltkestraße 37 sowie das ehemalige Hohenzollernbad (Bestandteil der Fördermaßnahme „Bibliothek der Zukunft“ und „Ort der Bildung“) unter Denkmalschutz.

Verkehr, Erschließung, Parken

Für die nördliche Innenstadt ist im Rahmen des IEHKs der Umbau der Moltkestraße vorgesehen. Die Verkehrsbelastung soll reduziert, die Erschließungsfunktion der Straße aber nicht eingeschränkt werden. Der Straßenraum mit einer heute sehr breiten Fahrbahn kann zu einer, der Funktion als Erschließungsstraße angemessenen, Breite verringert, der Verkehr verlangsamt und mehr Aufenthaltsräume und -qualitäten für die Anlieger und Fußgänger geschaffen werden. Mit dem Rückbau der Fahrbahn von rd. 7 bis 8,5 m auf ein notwendiges Mindestmaß von 6 m können die Nebenanlagen verbreitert werden. Im überwiegenden Teil der

Moltkestraße soll der Gehweg mit 3 bis 7 m erheblich breiter ausfallen. Das Straßenbild soll durch eine dichte Baumreihe entlang des westlichen Gehwegs aufgewertet und räumlich gegliedert werden. Mit einer hochwertigen Möblierung und Beleuchtung wird die Ausstattung der Nebenanlagen abgerundet. Wichtige Querbeziehungen über die Moltkestraße sollen gestärkt werden. So sieht das Konzept vor dem Kreishaus eine rd. 70 m lange, aufgepflasterte Einengung der Fahrbahn auf 4,5 m vor, die eine schnelle und sichere Querung ermöglicht.

Plätze, Wege, Freiraum

Bedingt durch die Topografie gibt es zurzeit keine klaren Wegebeziehungen auf dem Kreishausareal. Auch (öffentliche) attraktiv gestaltete Plätze zum Aufenthalt für Mitarbeiter und Gäste gibt es im Innenbereich des Kreishausareals nicht. Östlich des Kreishausareals befindet sich ein begrünter Hang. Im Plangebiet gibt es darüber hinaus vereinzelte Grün- und Freiraumstrukturen.

Technische Ver- und Entsorgung

Das Plangebiet ist technisch erschlossen, jedoch müssen vorhandene Medienleitungen umgelegt und erweitert werden. Der Bestand ist an das Fernwärmenetz der Stadt Gummersbach angebunden. Auch der Neubaubereich soll über Fernwärme versorgt werden.



Aufgabe und Ziele

Auf dem Kreishausareal soll ein Gebäudekomplex entstehen, der die gesamte Verwaltung des Oberbergischen Kreises „unter einem Dach“ in einem ansprechenden Objekt in hoher Architekturqualität vereint.

Zentrales Element bleibt weiterhin das dominante Hochhaus mit seinem umschließenden Rundbau, dessen Form und Nutzung erhalten bleiben soll. Daran angegliedert wird ein Neubau gewünscht, der vier Funktionen in seiner Architektur vereint:

Zum einen wird ein Verwaltungsgebäude benötigt, das die unterschiedlichen Organisationseinheiten mit ihren gleichartigen Raumstrukturen abbildet. Um ein zukunftsfähiges Gebäude zu erhalten, sollten die Büros und dezentralen Besprechungsräume so geplant werden, dass ein flexibler Umbau in andere Bürostrukturen (z.B. offene Bürowelten) möglich ist. Dies war vor allem in Bezug auf die vorgegebenen Rastermaße der Büros, Gebäudetiefen und Brandabschnitte zu berücksichtigen.

Zweitens sollte ein Sitzungstrakt entstehen, der alle großen Besprechungs- und Konferenzräume sowie Nebenräume wie Garderobe, Stuhllager, etc. beinhaltet.

Dritter Funktionsbereich war der „Sozialbereich“, in dem die betriebseigene Kindertagesstätte, ein Raum für Gesundheitsvorsorge und der Sozialraum untergebracht werden.

Eine sinnvoll der Topografie angepasste Außenfläche umschließt den Gebäudekomplex mit seinem vierten Funktionsbereich „Parken“ mit 70 Besucherstellplätzen, 335 Mitarbeiterparkplätzen und 50 Stellplätzen für Dienstfahrzeuge, die entwurfsabhängig als Parkplatz, Parkhaus oder Tiefgarage zu gestalten waren.

Funktionsbereiche

- Leitungsstab
- Personalrat (Amt 06)
- Amt für Finanzwirtschaft (Amt 20)
- Amt für Immobilienwirtschaft (Amt 23)
- Rechtsamt (Amt 30)
- Kreisordnungsamt (Amt 32)
- Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt (Amt 39)
- Amt für Schule und Bildung (Amt 40)
- Kreisjugendamt (Amt 51)
- Amt für Geoinformation und Liegenschaftskataster (Amt 62)
- Kindertagesstätte
- Zentrale Sonderflächen
 - Verwaltungsarchiv
 - Druckerei
 - Materiallager
 - IT-Schulung
 - Wickelbereich
 - Sitzungstrakt
 - Sozialbereich „Aufenthalt“
 - Sozialbereich „Gesundheitsvorsorge“

Das Raumprogramm wies größtenteils Zellenbüros in Form von Einzel-, Doppel- und Mehrpersonenbüros auf. Um ein zukunftsfähiges Gebäude zu erhalten, sollten die neuen Büros so geplant werden, dass ein flexibler Umbau in andere Bürostrukturen (z.B. offene Bürowelten) möglich wäre. Dies war vor allem in Bezug auf Rastermaße, Gebäudetiefen und Brandabschnitte zu berücksichtigen. Die vorgegebene Bürogröße von 20,45 m² war auf Basis eines Achsrasters von 1,50 m und einer Raumtiefe von 4,70 m entstanden. Die genannten Raumprogrammflächen je Raum waren einzuhalten. Das Raster konnte, in Hinblick auf die Optimierung der Gebäudetiefe für eine flexible Bürostruktur, angepasst werden. Büroflächen von rd. 3.000 m² waren so anzuordnen, dass diese bis zu je ca. 400 m² als einzelne Nutzungseinheiten (ggf. auch zusammengeschaltet als größere Einheiten) zur eigenständigen Fremdnutzung durch Dritte abgetrennt werden konnten.

Funktionsbereich 4

Amt für Immobilienwirtschaft

Die Werkstatt des Funktionsbereichs „Hausmeister“ (Raum 4-1.02) musste ebenerdig und zentral im Gebäude verortet werden sowie eine direkte räumliche Nähe zum Lager (Raum 4-1.03) aufweisen. Das Lager benötigte zudem einen separaten Eingang mit Anlieferungsmöglichkeit. Die Räume Lager (Raum 4-2.03) und Waschmaschinen (Raum 4-2.02) der „Reinigungskräfte“ sollten ebenfalls zentral im Gebäude untergebracht werden.

Funktionsbereich 6

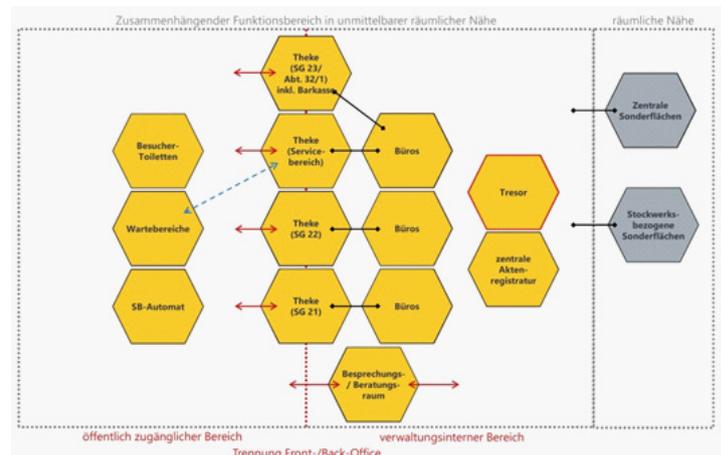
Kreisordnungsamt

Besonderes Augenmerk im Entwurf war auf die Lage des Kreisordnungsamtes zu richten. Die besucherintensive Organisationseinheit benötigte eine gute fußläufige Anbindung und einen erhöhten Sicherheitsstandard in unmittelbarer Nähe des gesicherten neuen zweiten Eingangs.

Der Funktionsbereich sollte in einen öffentlich zugänglichen und in einen verwaltungsinternen Bereich unterteilt werden. Die Trennung in Front- und Backoffice musste in der Planung besondere Beachtung finden.

In den Büros mit Thekensituationen konnten die öffentlichen und internen Bereiche mit diesen Theken funktional voneinander getrennt werden. Der Servicebereich (Frontoffice) musste eine Sichtverbindung zum Wartebereich aufweisen. Der dargestellte Thekenbereich musste eine räumliche Nähe zu den jeweiligen Büros des Amtes 32 aufweisen. Für die im Raumprogramm benannten vier Thekenanlagen (Raum 6-1.04 und 6-1.05) war für insgesamt 14 Mitarbeitende je ein Bedienarbeitsplatz von 1,50 m Thekenbreite erforderlich und entsprechend im Entwurf umzusetzen.

Eine Sonderstellung nahm der Tresorbereich im Backoffice ein, der in zentraler Lage verortet sein musste. Der Besprechungs- und Beratungsraum sollte im verwaltungsinternen Bereich, also im Backoffice, liegen musste aber dennoch eine direkte räumliche Verbindung zum öffentlich zugänglichen Bereich erhalten.



Funktionsschema Kreisordnungsamt

Funktionsbereich 7

Veterinär- und Lebensmittel- überwachungsamt

Eine ebenerdige Erschließung der Labore (Räume 7-1.04 bis 7-1.06) und des Untersuchungsraumes (Raum 7-1.03) mit dem angrenzenden Wartebereich (Raum 7-1.02) war vorzusehen. Eine separate, ebenerdige Anlieferung an das Tierseuchenprobenlager (Raum 7-1.10) war notwendig. Zum Verladen größerer Tierkörper war hier eine Verlademöglichkeit (Rollbahn/Flaschenzug) erforderlich. Es war ein zusätzlicher Nebeneingang mit einer Hygieneschleuse und Umkleieräumen vorzusehen. Eine Nähe zum Besucherparkplatz war wünschenswert. Es war möglich, dass die Druckerei und die Räumlichkeiten der Ämter 23 und ggfls. 39 über eine gemeinsame, nicht repräsentative Eingangssituation verfügen.

Funktionsbereich 10

Amt für Geoinformation und Liegenschaftskataster

Der Reinigungsraum und das Lager mussten ebenerdig verortet und anfahrbar sein. Dem Amt waren drei Stellplätze in der Nähe des Funktionsbereichs zuzuordnen. Das Archiv musste sich ebenfalls ebenerdig befinden, damit eine reibungslose An- und Ablieferung von Archivgütern stattfinden können würde.

Funktionsbereich 12

Zentrale Sonderflächen

Die Hausdruckerei (Raum 12-2.01) mit Maschinenraum (Raum 12-2.02) und Papierlager (Raum 12-2.03) sowie das Materiallager (Raum 12-3.01) sollten zusammen einen eigenen Bereich bilden und ebenerdig verortet sein. Das Papierlager und der Maschinenraum benötigten eine direkte Anlieferungssituation.

Sitzungstrakt

Die unter den Zentralen Sonderflächen gekennzeichneten Sitzungs- und Besprechungsräume (Räume 12-6) sollten in einem separaten Trakt des Gebäudes zusammengefasst und von allen Ämtern genutzt werden. So konnte ein Gebäudebereich entstehen, der auf die konstruktiven Anforderungen (Geschosshöhe/Tragkonstruktion) eigenständig reagieren kann. Die Räume sollten eine multifunktionale Nutzbarkeit mit flexiblen Trennwänden erhalten, so dass entwurfsabhängig mehrere oder alle Sitzungsräume zusammengeschaltet werden können. Eine der Personenanzahl angepasste gute Erschließung der Räumlichkeiten musste gewährleistet sein. Eine separate Zugangsmöglichkeit von außen sowie die Nähe zu den Besucherstellplätzen waren wünschenswert, um den Bereich auch außerhalb der üblichen Öffnungszeiten nutzen zu können.

Sozialbereich und

Kindertagesstätte

Die betriebseigene Kindertagesstätte (FB 13), der Sozialbereich „Betriebliche Gesundheitsvorsorge“ und der Sozialbereich „Aufenthalt“ bildeten zusammen mit einer angrenzenden Außenfläche für Mitarbeiter, die auch als Dachterrasse denkbar war, den „sozialen Bereich“ des zu planenden Gebäudes. Eine Nähe zu den Mitarbeiterstellplätzen war wünschenswert. Die Flächenvorgaben für die Kita basierten auf Empfehlungen der Landesjugendämter Rheinland und Westfalen-Lippe. Neben den im Raumprogramm genannten Flächen der Kita war eine Außenspielfläche von mind. 200 m² freizuhalten, die sich harmonisch in die Freianlagen einfügt. Die Gestaltung der Außenfläche war nicht Teil des Wettbewerbs. Diese war lediglich als zusammenhängende Fläche schematisch darzustellen.

Offenes Bürokonzept

Die Büroetagen sollten zu einem späteren Zeitpunkt je nach Nutzerwunsch sowohl in einem geschlossenen als auch offenen Bürokonzept nutzbar sein. Deshalb war eine Büroetage des Neubaus beispielhaft im Entwurf als „offene Bürowelt“ darzustellen. Entsprechend der neuen Arbeitswelten sollten die Büroraumkonzepte flexibel, variabel nutzbar, kommunikationsförderlich und öko-

nomisch sein. Die Büroräume mussten die unterschiedlichen Bedarfe an Nutzungen für Teams, für Einzelarbeit, für spontane Abstimmungen und die Pausen zwischendurch unterstützen. Mit offenen Bürokonzepten ist immer eine Vielzahl unterschiedlicher Nutzungsmöglichkeiten der Büroflächen verbunden sowie eine Mischung aus Großraum-, Gruppen- und Kombibüro, bei der zwei grundsätzlich verschiedene Zonen vorhanden sind: Öffentliche, kommunikative Bereiche und Bereiche für den persönlichen Rückzug oder das konzentrierte Arbeiten. Insgesamt sollte die offene Bürowelt konzentriertes Arbeiten ermöglichen und ein angemessenes Maß an Rückzug und Privatheit ermöglichen. Die Zusammenarbeit in Teamstrukturen sollte durch die Architektur und das Möblierungskonzept aktiv unterstützt werden und informelle Begegnungen fördern.

Zu allen weiteren Funktionsbeziehungen innerhalb der Ämter waren die Anmerkungen im Raumprogramm zu beachten. Zu jedem Funktionsbereich und in jeder Etage mussten sich stockwerksbezogene Sonderflächen (Kopierer, Teeküchen, WC-Anlagen, Putzmittlräume etc.) befinden. Größere Archivflächen der einzelnen Ämter konnten gebündelt in unbelichteten Kellergeschossen an zentraler Stelle im Gebäude verortet werden.

Erschließung des Gebäudes

Für den gesamten Gebäudekomplex war eine klare Haupteingangssituation mit eindeutiger Adressbildung bereits vorhanden. Im Rahmen der Neubaumaßnahme sollte zusätzlich zu dem Haupteingang im Hochhaus ein weiterer Eingangsbereich geschaffen werden. In diesem Bereich sollte ein überwachter und kontrollierter Zugang möglich sein (Schleusenfunktion). Die Schleusenfunktion konnte in besonderen Gefährdungssituationen genutzt werden. Im Regelfall sollte für Besucher der ungehinderte Zugang möglich sein.

Stellplätze, Zufahrten und Anlieferung

Auf dem Baugrundstück waren 60 Besucherstellplätze und zehn behindertengerechte Parkplätze in der Nähe des/der Haupteingänge herzustellen. Davon sollten zunächst sechs Stellplätze mit E-Lademöglichkeiten ausgestattet werden. Die Herstellung von 335 Stellplätzen für Mitarbeiter und 50 Stellplätzen für Dienstfahrzeuge war ebenfalls Bestandteil des Wettbewerbs. Diese konnten entwurfsabhängig als Parkplatz, Parkhaus oder Tiefgarage gestaltet werden. Eine gute Erreichbarkeit und optimale Wegebeziehungen auf dem Grundstück waren im Entwurf zu berücksichtigen. Die Einfahrt zur Tiefgarage im 3. Gartengeschoss des Rundbaus musste erhalten bleiben, ebenso

die Zufahrten zu den Gebäuden „Am Wiedenhof 1-3“. Ein geeigneter Standort für Müllcontainer mit rd. 200 m² Grundfläche mit entsprechender Zufahrt war im Entwurf zu berücksichtigen.

Für Besucher sollte eine Fläche für zehn Fahrradstellplätze vorgesehen werden, davon waren fünf für E-Bikes mit Ladestationen einzuplanen. Die Fahrradständer waren so anzuordnen, dass durch die Nähe zu einem Eingang eine Nutzungsakzeptanz zu erwarten war.

Barrierefreiheit

Das Gebäude sollte barrierefrei gemäß der Vorgaben der DIN 18040-1 gestaltet werden. Dazu waren neben der Erschließung für Menschen mit eingeschränkter Mobilität auch entsprechende Leitsysteme vorzusehen, die eine Orientierung im Gebäude für Nutzer und Mitarbeiter mit eingeschränkten Sehfähigkeiten o.ä. ermöglichen.

Umgang mit vorhandener Bausubstanz

Die Planungen sollten sinnvoll an die Bestandsgebäude anschließen. Der Neubau war neben der städtebaulichen Integration auch funktional sinnvoll zu vernetzen. Zentrale Planungsaufgabe war die Entwicklung einer Verbindung auch zum bestehenden Haupteingang. Die Modernisierung des Hochhauses und des Rundbaus selbst war nicht Bestandteil der Wettbewerbsaufgabe, jedoch mussten die Gebäudeanschlüsse sinnvoll gewählt und dargestellt werden.

Planungs- und baurechtliche Anforderungen

Entlang der Moltkestraße war eine Bebauung mit bis zu 5 Vollgeschossen zzgl. Staffelgeschoss (als Nichtvollgeschoss) möglich. Unmittelbar an der Straße Am Wiedenhof durften neue Baukörper maximal über 3 Vollgeschosse zuzüglich

Hang- und Dachgeschoss (als Nichtvollgeschoss) verfügen. Charakteristisch für die Geländetopographie des Kreishausareals ist eine komplexe Hanglage. Diese führte dazu, dass die Geschossigkeit nach Südosten zunimmt, je weiter der Baukörper in den Innenbereich des Kreishausareals ragt. Gebäudekörper im inneren Bereich dieses Areals mussten daher im Hinblick auf ihre Höhenentwicklung Rücksicht auf die Wohnbebauung an der Südseite der Straße Am Wiedenhof nehmen und die Abstandsflächen gemäß BauO NRW einhalten. Zumindest im westlichen Teil der Straße Am Wiedenhof sollte eine Raumkante zur Straße hin ablesbar bleiben.

Grün- und Freiraum

Der Außenraum bietet einen hohen Mehrwert für die Arbeitsqualität. Aufenthaltsflächen für Mitarbeiter waren erwünscht und konnten in Form von Höfen oder Dachter-

assen vorgesehen werden.

Integrative Konzepte für die Einbindung der Flächen sowie Förderung der Biodiversität mit einem einladenden Charakter waren erwünscht.

Wirtschaftlichkeit in Bau und Betrieb

Der Auslober legte hohen Wert auf die Wirtschaftlichkeit des Neubaus insbesondere in der Bauphase als auch im Betrieb, also bei Betrachtung der Bau- und Lebenszykluskosten. Es wurden Entwürfe erwartet, die auch bei sich ändernden Anforderungen an das Kreishaus die Funktionalität und langfristige Wirtschaftlichkeit gewährleisten. Diese Zielsetzung war bei der Wahl von Materialien und Konstruktionen dringend zu beachten. Insgesamt wurde eine hohe ökonomische, ökologische, soziokulturelle und funktionale sowie technische Qualität angestrebt, die alle Kriterien der Nachhaltigkeit ausreichend berücksichtigte.



Wettbewerbsbedingungen

Ausloberin des Wettbewerbs war die Stadt Gummerbach. Die Organisation und Betreuung des Wettbewerbs erfolgte durch die assmann GmbH aus Dortmund.

Teilnehmer

Der Wettbewerb wurde als einstufiger, nicht offener Wettbewerb mit vorgeschaltetem Bewerbungs-/Losverfahren nach RPW 2013 durchgeführt. Das Wettbewerbsverfahren war anonym. Die Zahl der Teilnehmenden war auf 25 begrenzt.

Ablauf des Wettbewerbs

15 Teilnehmer gaben bis zum 5. November 2019 ihre Planunterlagen fristgerecht ab. Die Modelle wurden ebenfalls fristgerecht eingereicht.

Am 17. Januar 2020 tagte das unabhängige Preisgericht zur Beurteilung der Arbeiten. Eine gemeinsame Grundstücksbesichtigung und Besichtigung der Bestandsgebäude ist im Rahmen des Einführungskolloquiums erfolgt.

Bewertungskriterien

In der Auslobung wurden folgende Bewertungskriterien verbindlich für die Entscheidung des Beurteilungsgremiums festgelegt:

- Städtebauliche und architektonische Qualität,
- Raumprogramm und Funktionalität
- Wirtschaftlichkeit (Bau- und Lebenszykluskosten).

Preisgelder

Für Preise und Anerkennungen stellte der Auslober als Wettbewerbssumme einen Gesamtbetrag in Höhe von 210.000 Euro inkl. MwSt. zur Verfügung. Ein Bearbeitungshonorar in Höhe von 45.000 wurde festgesetzt.

Die Aufteilung der Preise war wie folgt:

- | | |
|---------------------|-------------|
| ■ 1. Preis: | 75.000 Euro |
| ■ 2. Preis: | 50.000 Euro |
| ■ 3. Preis: | 25.000 Euro |
| ■ 2 Anerkennungen à | 7.500 Euro |

Besetzung Preisgericht

Fachpreisrichter/innen

- Heiner Farwick, Architekt und Stadtplaner, Ahaus
- Franz-Jörg Feja, Architekt und Stadtplaner, Recklinghausen
- Martin Halfmann, Architekt, Köln
- Prof. Ulrike Lauber, Architektin, München/Berlin
- Prof. Christa Reicher, Architektin und Stadtplanerin, Aachen/Dortmund

Sachpreisrichter/innen

- Jochen Hagt, Landrat, Oberbergischer Kreis
- Reinhold Müller, Vorsitzender des Bauausschusses, Vertreter der FDP/FWO/DU-Fraktion, Oberbergischer Kreis
- Ralf Oettershagen, SPD-Fraktion, Oberbergischer Kreis
- Michael Stefer, CDU-Fraktion, Oberbergischer Kreis



Aufbau der Preisgerichtssitzung

Überblick der Wettbewerbssergebnisse





1. Preis

Architektur

Büro

Hascher Jehle Design GmbH, Berlin

Verfasser:

Sebastian Jehle, Rainer Hascher

Mitarbeiter:

Kourosh Zarghani, Bahar Bulut, Fleur Keller,
Felix Römer



2. Preis

Architektur

Büro

Lorber Paul Architekten GmbH, Köln

Verfasser:

Annette Paul, Gert Lorber

Mitarbeiter:

Alis Haxhi, Valentina Radile, Jan Bockholt,
Martin Thüring



3. Preis

Architektur

Büro

sinning architekten, Darmstadt

Verfasser:

Norbert Sinning

Mitarbeiter:

Masoomeh Mostaan

Mitwirkende:

bloomimages, Visualisierung

Anerkennung

Architektur

Büro Aretz Dürr Architektur, Köln

Verfasser: Jakob Dürr

Mitarbeiter: Sophie Schulten, Benedikt Surmann,
Roman Krükel



Anerkennung

Architektur

Büro hmp ARCHITEKTEN ALLNOCH UND HÜTT
GmbH, Köln

Verfasser: Michael Hütt

Mitarbeiter: Yidan Sun



1. Preis

Büro: Hascher Jehle Design GmbH, Berlin
Verfasser: Sebastian Jehle, Rainer Hascher
Mitarbeiter: Kouros Zarghani, Bahar Bulut, Fleur Keller,
Felix Römer



Erläuterungsbericht des Verfassers

(Auszug)

Die sehr heterogene städtebauliche Struktur des Quartiers entlang der Molktestraße und Am Wiedenhof weist ganz unterschiedliche typologische Grundfiguren auf. Ein städtebauliches Leitbild ist nicht vorhanden und den einzig wahrnehmbaren Punkt bildet das Kreishochhaus. Das Hochhaus ist und bleibt das Signet des Kreishauses und bildet auch den Haupteingang, über dem alle Ämter erschlossen werden. Von dem geplanten Rückbau der Fahrbahn in der Molktestraße und der deutlichen Verbreiterung der Gehwege werden das Vorfeld des Hochhaus und der Haupteingang stark profitieren. Die Situation wird großzügiger, der Größe des Kreishausareals angemessen und der Haupteingang zum Kreishaus erfährt eine Stärkung. Alle Bereiche werden von dem zentralen Haupteingang direkt und unter einem Dach über kürzeste Wege erreicht. Während der Bestand hoch aufragt, breitet sich der Neubau fächerartig um das Hochhaus auf und bewältigt dabei fast spielerisch terrassiert die extreme Topografie. Der Neubau signalisiert dabei einen eigenen, identitätsstiftenden Charakter, Offenheit sowie Transparenz für die Kreisverwaltung des Oberbergischen Kreises.



Beurteilungstext des Preisgerichts

Die Verfasser ergänzen das signethafte Gebäude des Kreishauses um einen flachen Sockel, der sich gleichermaßen respektvoll zum Gebäudebestand und zur bewegten Landschaft verhält. Das geometrisch schlüssige Volumen der Erweiterung stuft sich dem Hang folgend ab und bleibt damit aus jeder städtebaulichen Richtung betrachtet zurückhaltend und unaufdringlich. Dem vorgeschlagenen durchgängigen Baukörper des 2. Bauabschnitts fehlt jedoch die städtebauliche Durchlässigkeit der freistehenden Wohnhäuser am Wiedenhof, die den Neubau in der zweiten Reihe angemessen proportioniert errahnen lassen.

Die gestaffelten Dächer des Gebäudes heben die Grünflächen auf die Dachebenen und machen sie für Mitarbeiter und KiTa sinnvoll nutzbar. Dadurch wird der ökologische Fußabdruck minimiert und es entsteht eine fünfte Fassade für alle Mitarbeiter des Hochhauses. Die dargestellten Ansätze für eine fußläufige Durchwegung des Geländes sind noch nicht optimal.

Die sanfte Staffelung des Gebäudevolumens wird durch die weiche Linienführung der abgerundeten Fassaden sinnvoll ergänzt. Es entsteht ein Gebäude mit hoher Transparenz als willkommenes Signal für Offenheit und Bürgernähe.

Die Ausbildung der miteinander unter einem gemeinsamen Vordach kommunizierenden

Eingänge ist städtebaulich und architektonisch bis hin zur unspektakulären barrierefreien Erschließung ebenso schlüssig wie der separate Eingang des Sitzungsbereiches, der sich durch die Topographie der Moltkestraße ganz selbstverständlich auf der ersten Gartenebene ergibt.

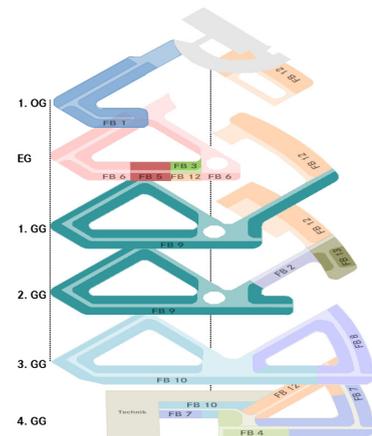
Die Besucherführung über das bestehende Foyer ist eindeutig und sinnvoll. Dem als Brücke durch den Garten geführten Verbindungsgang zum Neubau fehlt allerdings eine angemessene Dimension. Er führt zum zentralen Knotenpunkt des Gebäudes, dessen offene Rotunde alle Geschosse verbindet und jederzeit für eine eindeutige Orientierung der Besucher sorgt. Von dort aus werden alle Verwaltungsbereiche sternförmig erschlossen. Für die variable Nutzung des Gebäudes bis hin zur Fremdvermietung ist das eine günstige Voraussetzung. Die durch die Einzelbüros entstehenden Flure erscheinen teilweise lang und schlecht belichtet. Hier fehlt ein deutlicher Außenbezug durch moderne Bürowelten oder punktuelle Belichtungseinschnitte.

Insgesamt entsteht aber eine Bürostruktur, die an vielen Punkten Ausblicke und leichte Orientierbarkeit bietet und das Bestandsgebäude sinnvoll ergänzt.

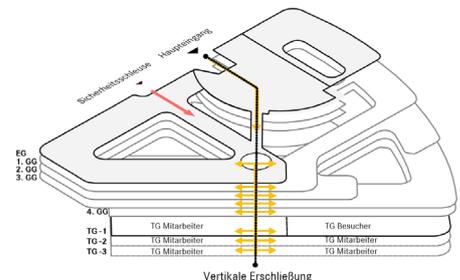
Die Tiefgarage ist übersichtlich auf drei Ebenen organisiert und über den Wiedenhof erschlossen, wobei der Baukörper im westlichen Bereich wenig konstruktiven

Bezug zu den aufgehenden Geschossen erkennen lässt.

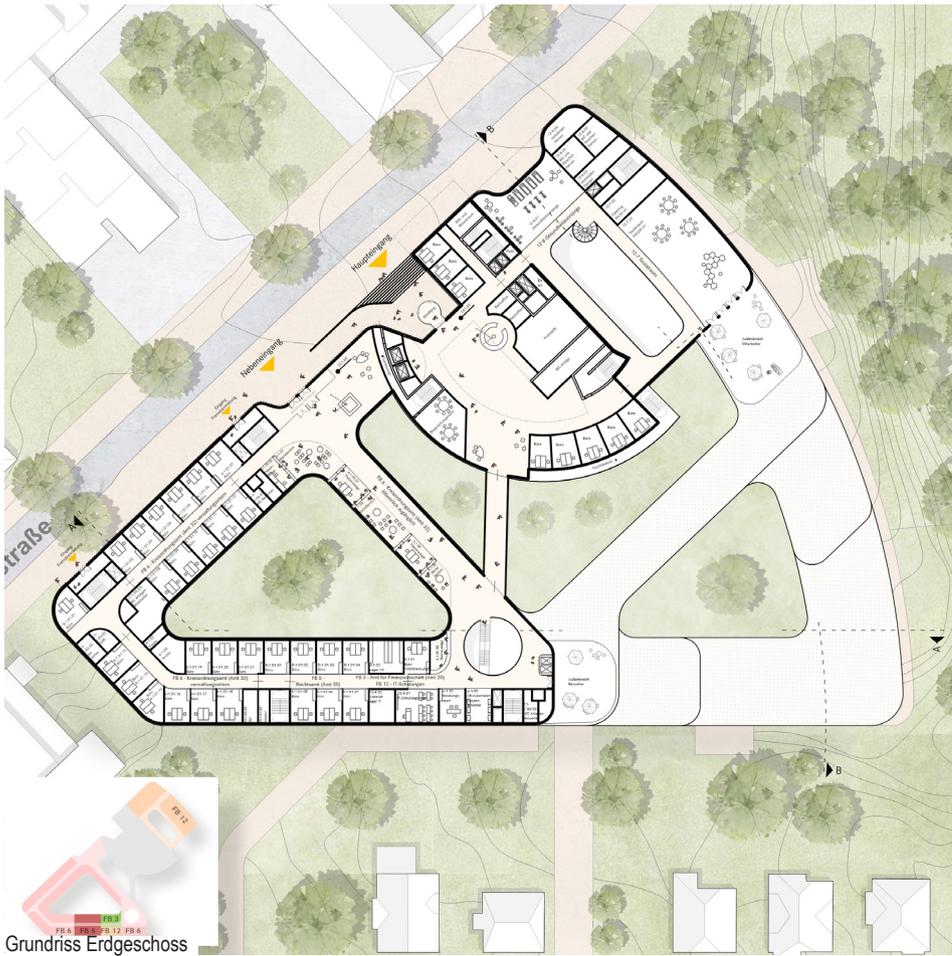
Die Kennwerte des Gebäudes liegen im durchschnittlichen Bereich, die etwas erhöhte Hüllfläche ist der differenzierten Erschließungsstruktur geschuldet.



Funktionsdiagramm



innere Erschließung



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1. Gartengeschoß



Grundriss 2. Gartengeschoß



Fassadenschnitt



Grundriss 3. Gartengeschoß

2. Preis

Büro: Lorber Paul Architekten GmbH, Köln
Verfasser: Annette Paul, Gert Lorber
Mitarbeiter: Alis Haxhi, Valentina Radile, Jan Bockholt,
Martin Thüring



Erläuterungsbericht des Verfassers

(Auszug)

Die vorgeschlagene Verdichtung des Kreishausareals sieht eine Konzentration der besucherintensiven Fachbereiche direkt an der Moltkestraße, umrahmt von der Bestandsbebauung des Kreishauses vor. Ein neuer fünfgeschossiger, städtebaulicher Baustein wird hier unter Beachtung der vorhandenen Baukanten präzise im räumlichen Gefüge positioniert. Zwei weitere Volumina vervollständigen kaskadenartig und korrespondierend mit der vorhandenen Hangtopographie die Baukörperkette. Der potentielle letzte Baukörper im Osten des Grundstücks folgt demselben räumlichen Prinzip. Die in ihren Maßen unterschiedlich proportionierten Häuser werden durch gestaffelte Innenhöfe perforiert, welche die Sichtbezüge sowohl nach innen – über mehrere Ebenen – wie auch nach außen fördern. Eine großzügig angelegte interne „Magistrale“ erschließt barrierefrei alle Baukörper aus dem bestehenden Atrium, entlang des inneren Rings am „Kreishof“, heraus. Sozialbereiche – an den Kontaktstellen der Baukörper verortet – dienen über mehrere Ebenen als Treffpunkte mit hoher Aufenthaltsqualität und direktem Außenbezug für alle Kreishausangehörige.



Beurteilungstext des Preisgerichts

Die Arbeit überzeugt durch ein Konzept, das bereits im Lageplan lesbar ist und das sowohl hinsichtlich seines stadträumlichen Bezuges als auch hinsichtlich seiner inneren Strukturierung tragfähig ist. Drei Atriumgebäude sind fächerförmig an den Bestand angeordnet und beziehen sich jeweils mit angemessener Höhenentwicklung in angemessener Lage auf den Stadtraum. Auch die Anordnung kleinerer grüner straßenseitiger Räume wird begrüßt. Der bestehende Haupteingang behält seine Bedeutung und wird durch den gewünschten Nebeneingang zu den besucherintensiven Bereichen in guter Weise ergänzt. Die äußere Erschließung der Tiefgarage und des Veterinäramtes südlich sowie der Kita nördlich sind einfach und gut gelöst.

Die innere Erschließung und die Orientierung sind im ersten und zweiten Gebäudeteil sehr gut gelöst, kritischer ist die Erschließung des dritten Gebäudeteils zu bewerten, die den Wechsel der vertikalen Erschließungskerne erfordert.

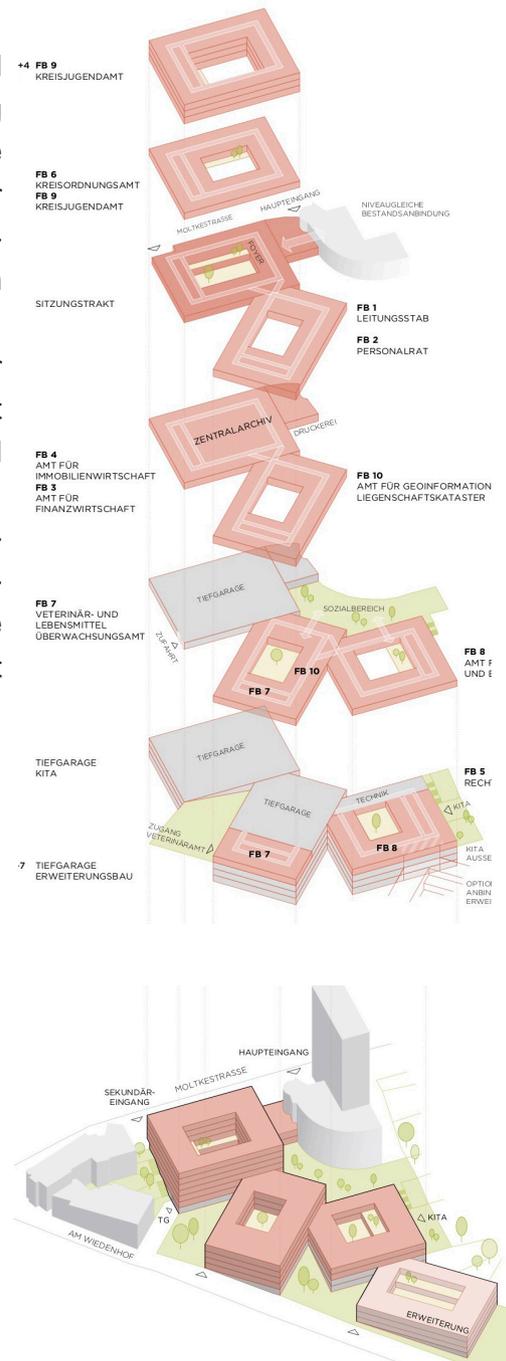
Die Anordnung der unterschiedlichen Fachbereiche ist sinnvoll organisiert. Die Grundrisse weisen insgesamt eine hohe Qualität auf; der Wechsel zwischen zwei- und drei-bündigen Strukturen lässt auch zukünftig unterschiedliche Konzepte der Arbeitsplatzorganisation zu. Die Größe der Atrien verspricht auch für die nach innen orientierten

Arbeitsplätze eine gute Qualität.

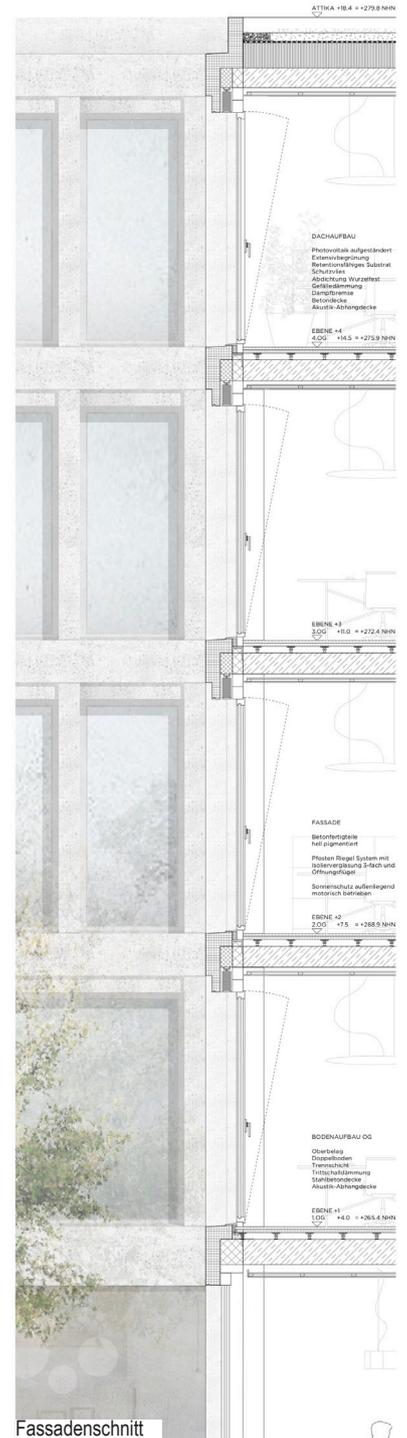
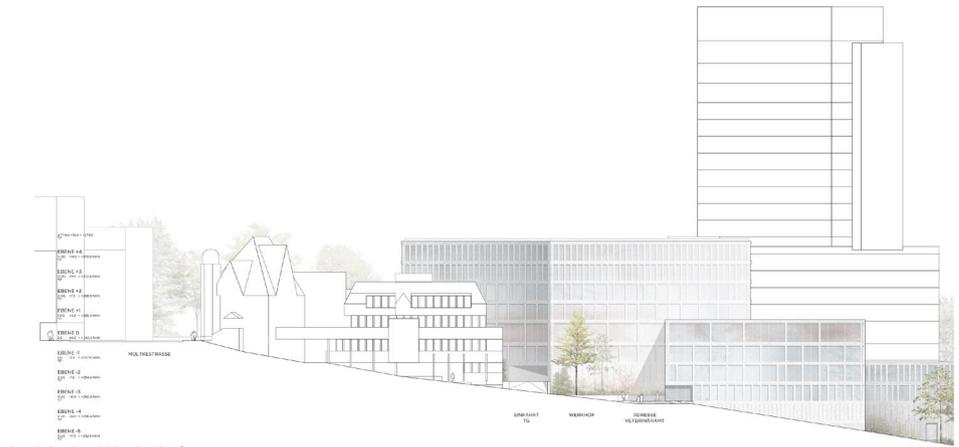
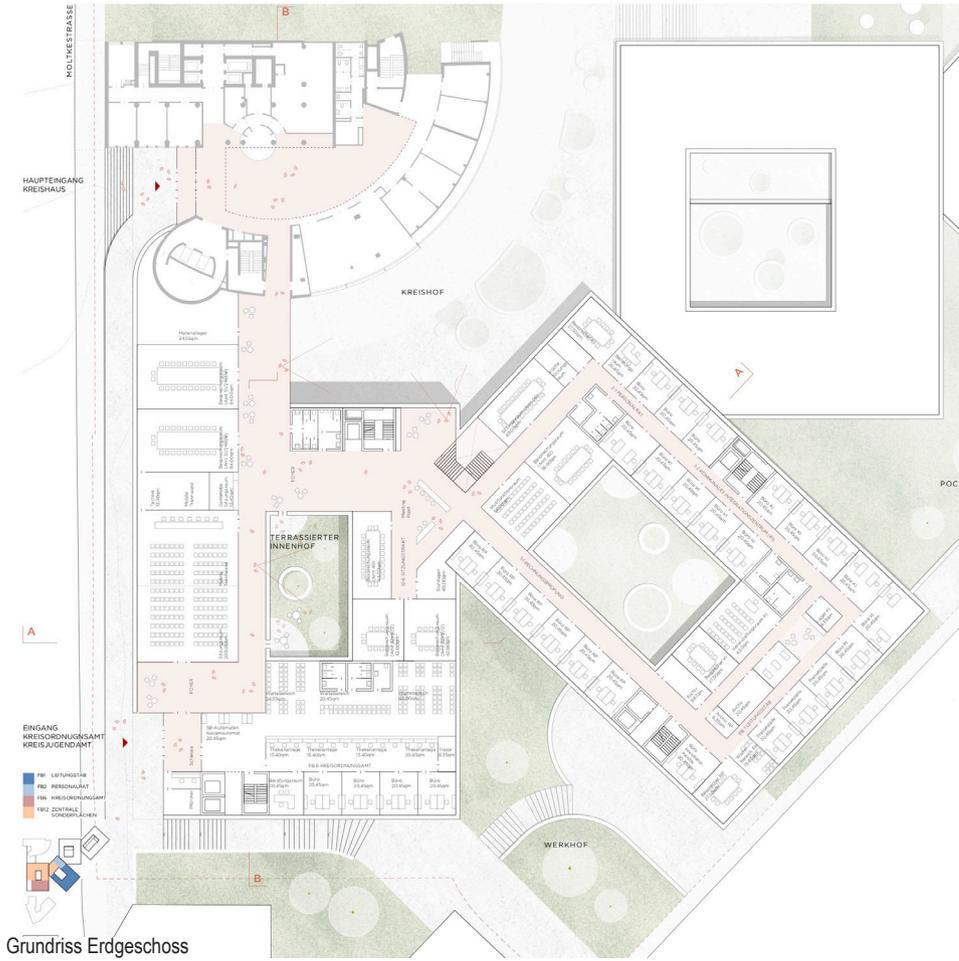
Den architektonischen Auftritt mit dem Bild einer klar strukturierten aber gleichzeitig ausreichend differenzierten Skelettfassade wird als gut und angemessen bewertet. Der Neubau findet damit einen selbstverständlichen Bezug zum Bestand und stellt sich gleichzeitig als heutiges Gebäude dar.

Die Kennziffern liegen eher oberhalb der jeweiligen Durchschnittswerte, sodass mit einem eher überdurchschnittlichen Aufwand gerechnet werden muss.

Insgesamt stellt der Entwurf eine gute Arbeit dar, welche die gegebenen Höhensituationen der umliegenden Bestandsgebäude aufnimmt und sich somit städtebaulich gut integriert.

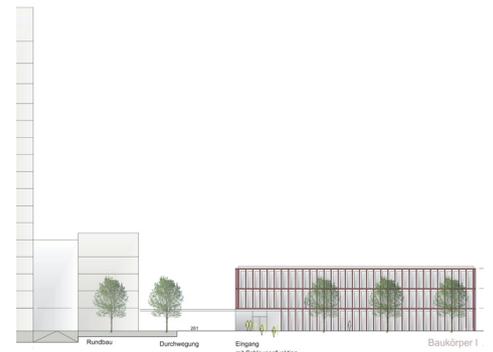


Isometrie

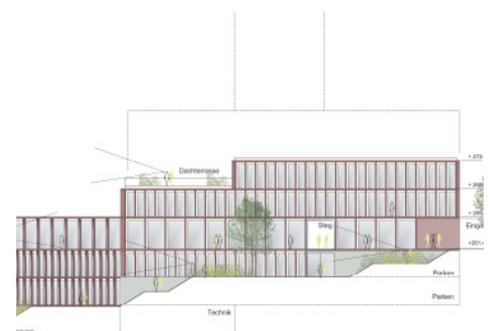


3. Preis

Büro: sinning architekten, Darmstadt
Verfasser: Norbert Sinning
Mitarbeiter: Masoomeh Mostaan
Mitwirkende: bloomimages, Visualisierung



Ansicht Moltkestraße



Ansicht Süd/ Ost

Erläuterungsbericht des Verfassers

(Auszug)

Grundgedanke des Entwurfs ist die Verwaltung des Oberbergischen Kreises für die Bürger als ein offenes, einladendes Gebäude zu konzipieren, das dennoch über eine eindeutige Adresse verfügt. Erreicht wird dies durch einen öffentlichen Weg, der durch die Gesamtanlage führt und die Moltkestraße mit der Straße „Am Wiedenhof“ verbindet. Der Weg endet auf dem Platz des neuen „Kulturforums“. Gebildet wird dieser Zwischenraum für die Wegeverbindung durch jeweils zwei in sich verdrehte Baukörper mit Innenhof. Die Baukörper nehmen zum einen die beiden Straßenfluchten der Moltkestraße und der Straße „Am Wiedenhof“ auf, zum anderen formulieren sie einen differenzierten, ansteigenden Zwischenraum mit Treppen, Sitzstufen und unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten. Die Gebäudeanlage wird als Teil der Stadt mit Wegen und Plätzen interpretiert. Das verhältnismäßig große Gebäude wird so als Ganzes für die Bürger erfahrbar, sorgt für gute Orientierung und Transparenz. Somit steht das Landratsamt für Offenheit, Übersichtlichkeit und Bürgernähe. Die einzelnen „Häuser“ bilden einen Funktionszusammenhang als Verwaltungsstruktur, sind aber auch in Zukunft bei veränderten Rahmenbedingungen als einzelne Büroeinheiten zu vermieten.



Beurteilungstext des Preisgerichts

Mit drei quadratischen Baukörpern, welche sinnfällig auf die „Moltkestraße“, die Straße „Am Wiedenhof“ und die Flucht des Hochhauses reagieren, wird ein Ensemble von zueinander gedrehten Einzelbauten geschaffen. Der Bezug wird so zum Bestand der Gebäude des Kreises sowie der umgebenden Bebauung geschaffen, der sich durch Angemessenheit und Maßstäblichkeit auszeichnet. Ein weiterer, schmaler Baukörper schließt parallel zum Hochhaus den Reigen der Gebäude zum Hang ab. Wenngleich die Qualität der großzügigen Durchwegung grundsätzlich gewürdigt wird, wird die Außenraumqualität als Aufenthaltsbereiche für Mitarbeiter und Besucher kritisch gesehen.

Funktional richtig werden die beiden Eingänge klar ablesbar zur Moltkestraße orientiert und führen in jeweils eigene, großzügige Foyers, welche durch einen Brückenweg miteinander verbunden sind.

Der Entwurfsverfasser nutzt das bestehende Foyer und erweitert die erdgeschossige Erschließung durch einen alle Häuser verbindenden Rundgang. Zum Sitzungstrakt gibt es eine direkte Verbindung mit eigenem Foyer. Neben dem Foyer besteht ein zweiter Nebeneingang zu dem Rundgang, der eine Schleusensituation zulässt. Die Nutzfläche bildet sich größtenteils als Zweibund mit Mittelflur in den Häusern ab. Die Büro-

zuschnitte sind funktional angeordnet.

Die publikumsintensiven Bereiche, des Ordnungs- und Jugendamtes sind nicht konsequent in Front- und Backoffice getrennt.

Die Flure im Bürobereich sind zum Teil ohne Tageslichtbezug und führen oft über Ecksituationen, die die Orientierung für Ortsfremde erschwert.

Eine horizontale Verbindung der Häuser besteht ausschließlich im Erdgeschoss. Vertikal sind die Ebenen über großzügige Treppenträume verbunden.

Die Erschließungsflächen weisen jedoch nicht die Qualitäten auf, die von einem zeitgemäßen Verwaltungsgebäude erwartet werden. Auch werden keine weitergehenden Angebote für besondere Arbeitsplatzqualitäten gemacht.

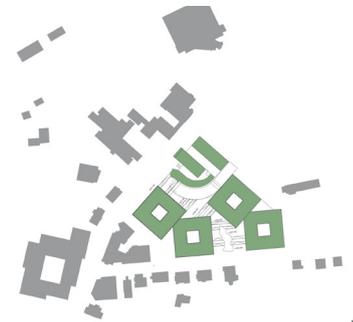
Die aus der Topographie nachvollziehbare Abstufung der Baukörper führt in der Orientierbarkeit, insbesondere durch lange Stichflure, zu Nachteilen, wenngleich die so entstehenden Dachterrassen angenehme Pausenbereiche bieten.

Die Fassaden mit raumhohen Verglasungen zu allen Himmelsrichtungen wirken relativ undifferenziert und sind auch energetisch kritisch zu hinterfragen.

Im BRI ist die Arbeit im unteren Drittel, dennoch liegt der Verkehrsflächenanteil über dem Durchschnitt und das A/V-Verhältnis ist aufgrund der Ausbildung der Baukörper eher ungünstig. Die Wirtschaftlichkeit für

die Errichtung ist grundsätzlich gegeben, die Fassaden sind jedoch in der vorgeschlagenen Konstruktion vergleichsweise aufwendig.

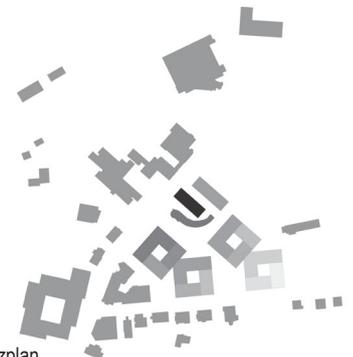
Insgesamt stellt die Arbeit in ihrer Konzeption einen guten Beitrag dar.



Typologie



Maßstäblichkeit



Schwarzplan



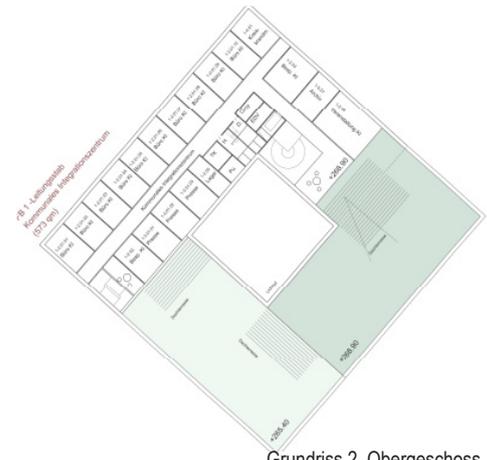
Grundriss Erdgeschoss



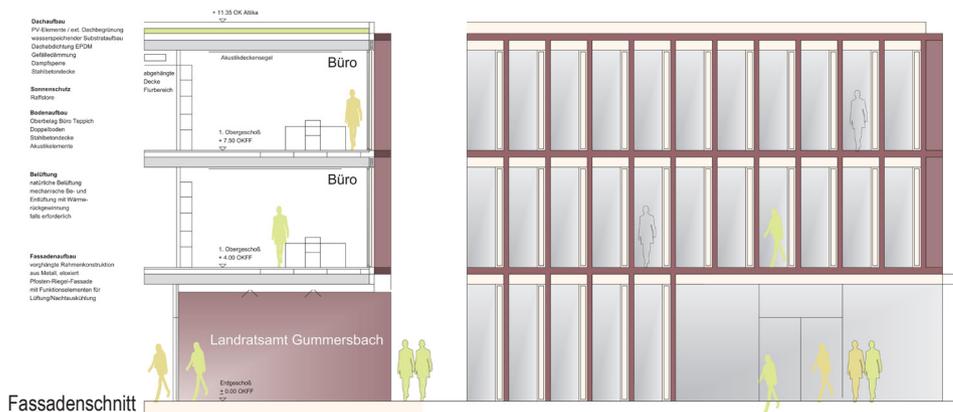
Grundriss 3. Gartengeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss



Fassadenschnitt

Anerkennung

Büro: Aretz Dürr Architektur,
Köln
Verfasser: Jakob Dürr
Mitarbeiter: Sophie Schulten, Benedikt
Surmann, Roman Krükel



Erläuterungsbericht des Verfassers

(Auszug)

Ein Gebäudeensemble aus geometrisch unterschiedlichen, in der Höhe gestaffelten Baukörpern bettet den Kreishaussolitär in die bautypologisch heterogene, topographisch komplexe Umgebung ein. Dem Gebäudeensemble liegt eine einfache, zweidimensionale Grundrissmatrix zugrunde, die sich an der Moltkestraße und dem orthogonal zu dieser angeordneten Hochhausscheibe des Kreishauses ausrichtet. Diese Ordnungsstruktur bildet die geometrische DNA des Entwurfes, aus der sich die Sequenz von Baukörpern, öffentlichen Plätzen und privaten Höfen in die Tiefe des Kreishausareals bis zum tiefsten Geländepunkt an der Lochwiese entwickelt. Die programmatische Anordnung der Nutzungseinheiten entspricht dieser logischen Abfolge und staffelt die hochfrequentierten Publikumsbereiche von der Moltkestraße mit abnehmender Nutzungsfrequenz in die Tiefe des Kreishausareals hinein. Dabei entsteht die für das gesamte Kreishausgelände charakteristische räumliche Vielfalt und Maßstäblichkeit. Sie macht die Vielfalt möglicher Nutzungsmodelle und Nutzerstrukturen ablesbar.



Beurteilung des Preisgerichts

(Auszug)

Die Flächen für die Erweiterung des Kreishauses werden in zwei unterschiedlichen Gebäudeformen aufgeteilt. Entlang der Moltkestraße entsteht, großzügig und repräsentativ, ein großer Büroriegel mit den öffentlichen Bereichen, mit dem Haupteingang gemeinsam und mit dem Bestand. Der 2. Bauabschnitt würde das Ensemble gut arrondieren. Im südöstlichen Areal wird eine kleinteilige, niedrige und stark vernetzte Bürostruktur geplant, die dem Höhenversprung folgt.

Es entstehen zwei unterschiedliche Arbeitswelten, wobei insbesondere die flach in den Hang geduckte Arbeitswelt mit den verbindenden Stegen und Glasgängen und der Vielzahl von begrünten Innenhöfen überrascht und zu kontroversen Diskussionen führt. Einerseits entstehen so flexible Arbeitsräume, immer mit gleicher Orientierung für alle Mitarbeiter in die begrünten Innenhöfe. Es entstehen freie Nutzflächen, nicht unterbrochen durch Sonderflächen, also reine „Nettoräume“, offen für alle neuen Arbeitsplatzarten.

Andererseits ist die Funktionalität der zu kleinen und immer gleich großen einzelnen Einheiten für die Kreisverwaltung so nicht gegeben. Dies reduziert eine Flexibilität des Ganzen und die Orientierung im Gebäude erheblich; außerdem kann ein Besucherverkehr so kaum abgedeckt werden. Die Vielzahl der verglasten Gänge und freien Stege weisen leider keine Kommunikationsräume auf, die den erhöhten Außenhautanteil begründen könnte und zu einer neuen Qualität der Verkehrsflächen führen würde.

Anerkennung

Büro: hmp ARCHITEKTEN
ALLNOCH UND HÜTT
GmbH, Köln

Verfasser: Michael Hütt

Mitarbeiter: Yidan Sun



Erläuterungsbericht des Verfassers

(Auszug)

Die Ursprungsidee von 1999 wird fortgeführt. Die Gebäude Moltkestraße 36-40, Am Wiedenhof 5, die Altbauten II-IV sowie die Kantine werden abgerissen, um den 1. Bauabschnitt realisieren zu können. Die Leitidee des Entwurfs ist die sinnvolle Ergänzung des Bestandes zur Erzielung eines kompakten Gesamtvolumens mit maximaler Erschließungslogik, ausgehend von der jetzigen Eingangshalle. Die zentralen Elemente der Kreishausarchitektur werden aufgegriffen. Das Hochhaus erhält einen Zwilling, das Gebäude A. Der anschließende Rundbau wird ergänzt durch weitere parallel verlaufende Rundsegmente. Gebäude B schließt an das Zwillingshochhaus an. Gebäude C entwickelt sich im weiteren Verlauf zur baulichen Fassung der Moltkestraße. Die neuen Gebäude sind durch lichtdurchflutete Brückenbauten auf Erdgeschossniveau zentral ausgehend von der Eingangshalle des Rundbaus auf kurzem Weg barrierefrei erschlossen. Die Ursprungskonzeption der Gesamtverwaltung unter einem Dach wird auf gleichermaßen einfache wie intelligente Weise konsequent weiter verfolgt. Die Moltkestraße wird baulich gefasst durch das zur Straße niedrig gehaltene 3-geschossige Gebäude C. Die Rundung des Gebäudes erschließt eine neue Platzaufteilung hin zum Rundbau.



Beurteilung des Preisgerichts

(Auszug)

Die Arbeit überzeugt durch die Grundidee, den vorhandenen Hochhausturm mit einem zweiten Hochhaus zu ergänzen und in Anlehnung an den Rundbau mehrere Sockelgebäude um das Doppelhochhaus zu legen. Damit ergibt sich die Möglichkeit das weitere Gelände Richtung Lochwiese als Freiraum zu gestalten.

Die Verdichtung um die Bestandgebäude führt zu einer übertriebenen Dominanz im Stadtbild, zumal der heutige filigrane Hochpunkt an der Schmalseite mehr als doppelt so breit erschienen wird. Die Leichtigkeit der jetzigen Silhouette wird damit verloren gehen.

Die kompakte Anordnung bietet die Möglichkeit den Eingangsbereich als zentrales Foyer zu belassen und von dort aus einen klare Struktur der inneren Ämter zu gewährleisten. Insgesamt entstehen flexible Bürostrukturen, deren Belichtung überwiegend gut erscheint. Die geschwungenen Flure mit seitlichen Öffnungen weisen gute Funktionen und Belichtung auf.

Sinnvoller erscheint dem Preisgericht die vorgeschlagene Lösung zu den Parkieranlagen. Eine kleine zweigeschossige Tiefgarage befindet sich unter dem Neubau. Zusätzlich wird ein Parkhaus auf dem Parkplatz Lochwiese angeboten.

Architektonisch zeigt sich das Gebäude wenig ambitioniert. Gerade bei der Fassade des Hochhauses erwartet das Preisgericht eine anspruchsvollere Lösung.



2. Rundgang

Architektur

Büro Gerd Priebe Architects & Consultants, Dresden
 Verfasser: Gerd Priebe
 Mitarbeiter: José Herrera, Katrin Gräf
 Mitwirkende: Günther Beratende Ingenieure, Dresden,
 May Landschaftsarchitekten, Dresden,
 Trag Werk Ingenieure, Dresden



2. Rundgang

Architektur

Büro trint + kreuder d.n.a architekten part gmbb, Köln
 Verfasser: Kay Trint, Hanno Kreuder, Matthias Breithack
 Mitarbeiter: Anais Niesbach, Marc Bolz



2. Rundgang

Architektur

Büro Schwitzke & Partner, Düsseldorf
 Verfasser: Wolfgang Sigg
 Mitarbeiter: Klaus Schwitzke, Tina Jokisch, Marie Ernst,
 Olga Poletkina, Caroline Steffen
 Mitwirkende: Kunkel + Partner, Düsseldorf,
 Bremer Projektentwicklung GmbH, Düsseldorf



2. Rundgang

Architektur

Büro Thörner Kaczmarek Architekten PartGmbH,
Düsseldorf

Verfasser: Felix Thörner, Christian Kaczmarek

Mitarbeiter: Binh Minh Dao, Darya Kalaurkina,
Katharina Kallenberg, John Kaufel, Cenk Tahhan

Mitwirkende: Fischer + Friedrich, Fellbach,
Filippo Bolognese, Mailand



2. Rundgang

Architektur

Büro kister scheithauer gross architekten und
stadtplaner GmbH, Düsseldorf

Verfasser: Prof. Johannes Kister, Eric Mertens

Mitarbeiter: Artiom Seleznev, Melanie Brügger, Dong Haur
Ngeng, Mathias Eicher, Zarko Serafimoski,
Manuel Moldenhauer, Tina Schmid,
Jennifer Roch



2. Rundgang

Architektur

Büro RSAA GmbH, Köln

Verfasser: Prof. Johannes Schilling

Mitarbeiter: Frédéric Ripperger, Hjørdis Romünder,
Tobias Anderson



1. Rundgang

Architektur

Büro

jesse hofmayr werner Architekten BDA,
München

Verfasser:

Günter Hofmayr

Mitarbeiter:

Helena Gabín Moreira, Johanna Bäuml, Patricia
Fernández Sanz



1. Rundgang

Architektur

Büro

HPP Architekten GmbH, Düsseldorf

Verfasser:

Remigiusz Otrzonsek

Mitarbeiter:

Robert Bönsch, Dorothee Vicario, Tarek Amir,
Sabine Greißinger, Rida Abdo, Marta Buda,
Larina Faßler, Melanie Korte, Lucia Polak



1. Rundgang

Architektur

Büro

oxen architekten, Köln

Verfasser:

Bernd Oxen

Mitarbeiter:

Conny Icks, Gabriela Kames, Jule Preis,
Christoph Franken, Frank Scheibner



1. Rundgang

Architektur

Büro DBCO GmbH, Düsseldorf
Verfasser: Martin Keßler
Mitarbeiter: Alisha Fabry, Benjamin Reiner



Gruppenfoto des Preisgerichts



Der Planungsentwurf des Architekturbüros
Hascher Jehle Design GmbH aus Berlin
belegte den 1. Platz

Impressum

Herausgeber und Wettbewerbsauslober

Oberbergischer Kreis
Der Landrat
Moltkestraße 42
51643 Gummersbach

Ansprechpartnerin:
Gabriele Keil-Riegert

Fon: 02261 / 88 - 23 01

Mail: gabriele.keil-riegert@obk.de

Web: www.obk.de

Wettbewerbsbetreuung und Dokumentation

assmann GmbH
Baroper Straße 237
44227 Dortmund

Ansprechpartnerin:
Christine Dern

Fon: 0231 / 75445 - 333

Fax: 0231 / 75445 - 5333

Mail: dern@assmanngruppe.com

Web: www.assmanngruppe.com

Wettbewerbsbetreuung:
Christine Dern

Dokumentation:
Redation, Layout und Satz:
Christine Dern, Benedikt Buchwald,
Jovana Markovic

Fotonachweis:
assmann GmbH, Oberbergischer Kreis



